



Allerhand So Lehr- als Geist-reiche Brief, Schrifften, und Reis-Beschreibungen

Welche von denen Missionariis der Gesellschaft Jesu Aus Beyden Indien,
und andern Über Meer gelegenen Ländern, Seit An. 1642. biß auf das Jahr
1726. in Europa angelangt seynd

Von Anfang des XVII. biß zum End des XXIV. Theil

Stöcklein, Joseph

Augsburg ; Grätz, 1732

Zwey denckwürdige zu Constantinopel geschehene
Glaubens-Bekanntnußen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-99156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-99156)

sonderlich die Franzosen / welche denselben in seinem Closter Cannobin besuchen / aufs beste ohne einiger Spahrung zu bedienen; wiewohl er nicht mitisset / sonder wie der geringste Mönch / sein strenge Fasten ewig beobachtet: Zudem auch seine Einkünften nicht groß seynd / noch über acht tausend Thaler eintragen / die er aus den Früchten seiner Landschaft Cannobin, zumalen aus dem kostbaren Wein löset / der allda zum besten wächst und denen Handelsleuthen von Sidon verkauft wird. Hergegen muß er dem Pascha von Tripoli jährlich drey hundert gute Thaler Schutz-Geld bezahlen.

Die Ordensmänner und Mönchen seynd gekleidet wie des Heil. Abts Antonii Einsidler; dann sie tragen ohne einiges Hemd über die bloße Haut einen aus braunen Zeug verfertigten Unterrock / den sie mit einem schwarz-lebrenen Gürtel an die Lenden anstrengen: Über diesen aber einen aus Weiß-Haaren gewobenen Überrock mit weiten Ärmeln / und einen Mantel. Der Überrock ist rauchfärbig oder dunkel-blau / der Mantel und die Capuz aber seynd schwarz. Sie gehen Baarfuß mit einem Stecken in der Hand / dessen oberster Theil dem Lateinischen Tractur-Buchstaben T. gleich sieht.

Sie essen niemals kein Fleisch ohne ausdrücklicher Erlaubnuß des Pabsts; übrighen kommen sie in der Art zu fasten und sich zu enthalten mit den Griechischen Basilianer-Mönchen allerdings übereins. Sie schlaffen auf Binsen-Decken oder Rohr-Schilff: Stehen um Mitternacht zur Metten auf / und bewahren ein schierimmerwährendes Stillschweigen.

Vor Zeiten stunden auf dem Berg Libanus nicht weniger als vierzig Closter unter des Heil. Antonii Regel: Derer die meisten öd ligen und zwar auf so entseßlichen Felsen-Kröpfen / daß niemand glauben wurde / es habe jemals ein Mensch allda wohnen können / wann solches das alte nunmehr eingefallene

Gemäuer nicht bezeugte. Es ist noch heutiges Tags überaus schwer das Lager des Closters *Marfalita* zu ersteigen; dann wer dahin kommen will / muß über ein Stiegen von dreyßig Schuhen hinauf klettern / folgendes über etwelche aus Flecken zusammen gebundene Brücken marschieren / und durch einige in dem Felsen durchschlagene Gänge schliessen. Man sagt / der heilige Römer Alexius habe sich daselbst sieben Jahr lang aufgehalten. Der Zugang des Closters von Sanct-Hilarione scheint ebenso unersteiglich / in welchem dormalen das Noviziat ist / wozu dasselbe sehr taugt theils in Ansehung seiner weitgeschichtigen Größe / theils auch wegen Weithäufigkeit des edlen Grundes / so mit der Menge tragbarer Beter / Aecker und Erd-Reiseln / die zwischen den Felsen ligen / versehen ist / mithin das beste Korn / statlichen Wein und allerhand Obst hervorbringt / von dero theils Verkauf / theils Genuß diese junge Einsidler leben müssen / welche keinen Spann Erdraths ungebaut lassen.

Das Erst-Closter Cannobin, allwo der Patriarch selbst seinen Sitz hat / steht ebenmäßig in einer schreckbaren Wildnuß / und ist mit erstaunlichen Felsen umgeben / in welche die meisten Zimmer und Bewahrnußen eingestemmt seynd / wie in all-andern Clöstern. Die Kirch ist der Verkündigung Maria geweyhet. Man will wissen / daß die heilige Marina in Mönchs-Kleidern allhier Gott bis in Todt gedient habe. Diß sey von denen Maroniten gnug gesagt.

**Sven denckwürdige zu
Constantinopel geschehene
Glaubens-Bekann-
nußen.**

Numerus 504.

Innhalt.

Leben

Leben und Tod des tapffern Jünglings Nicolai, welcher um des Christlichen Glaubens willen den 27. Septembris im Jahr 1672. zu Constantinopel öffentlich ist enthauptet worden: Seines Alters im sechzehenden Jahr.

§. I.

Nicolaus Janaki im Jahr 1656. in dem neuen Flecken Neocorio, der am Fuß des Bergs Olympi in Thessalia ligt / von frommen und ehelichen Eltern geböhren / hat in seiner Jugend für den Christlichen Glauben so ritterlich gekämpft / daß Herr de la Croix es ihm selbst für ein Ehr geschätzt / dessen gottseeliges Leben und heldenmüthigen Sig eigenhändig zu beschreiben.

Sein Vatter hiesse Johann Janaki, seine Mutter hingegen Maria Marulla; beyde waren aus Morea gebürtig / allwo sie auch eine Zeit lang miteinander in strenger Arbeit gehaust / nachmals aber sich auf Neocorion gezogen / und hier selbst ein kleinen Kram aufgerichtet haben / damit sie sich samt ihren Kindern desto leichter durchbringen / und diese in Gottsforcht erziehen mögen.

Ob schon nun Nicolaus der jüngste gewesen / hat er dennoch all seine Geschwister an Leibs- und Gemüths-Gaben / zumalen an Gelehrsamkeit sehr übertroffen / ja sie unterrichtet und jene Gebeter auswendig zu sprechen gelehrt / so die Layen in der Griechischen Kirch zu wissen schuldig seynd.

Die gute Sitten Nicolai gefielen dem P. Hieronymo Pfarrer zu Neocorio aus dem Orden des Heil. Basilii einem so gelehrten als heiligen Mann dergestalt wohl / daß er desselben sonderbare Sorg über sich genommen und nicht allein zu Haus sonderbar unterwiesen / sonder auch zu seinem Reiß-Gespän erwählt hat / so oft er sein zu unsern Lieben Frauen genanntes und in der Nachbarschaft gelegenes Kloster besu-

chen wolte / wessen Abbt Eugenius, welchem der Jung öfters die Hand geküßt hatte / in Betrachtung dergestalt vortreffender Eigenschaften aus innerlichen Antrib denselben in das Kloster unter die Schul-Knaben um Gottes willen aufgenommen hat / in gänzlichet Hoffnung aus diesem zarten Zweig ein fruchtbarer Baum seines Klosters / ja vielleicht ein vornehmen Prälaten zu ziehen.

Nicolaus hatte ein so lerngerige Neigung zum Studiren / daß er in wenig Jahren alles / was zum Christenthum / wie auch zum Gottesdienst / Gesang und Kloster-Leben erfordert wird / meisterlich begriffen / mithin bereits im fünfzehenden Jahr seines Alters die Bibel nebst den heiligen Vätern zu lesen angefangen hat.

Nun ware es Zeit das Noviziat oder die drey Prob-Jahr anzutreten. Allein Abbt Eugenius betrubte sich desto / als er wahrgenommen / daß der Jüngling gar keinen Lust zum Kloster-Leben fühle / noch in die Kutten schliefen / sonder vielmehr die Welt sehen und nach Constantinopel reisen wolle. Der efferige Abbt hielt diß Vorhaben für ein zum ewigen Verderben abzielende Leichtsinigkeit / und wolte ihm das selbe auf alle Weis ausreden; dann er besorgte / der Knab mögte in dieser so volkreichen Stadt verführt / ja mit dem Mahometischen Unflath angesteckt werden. Der gute Prälat verstunde die unerforschliche Urtheil und Weis Gottes nit / welcher den Schluß geschöpft hatte / alle Mahometaner / auch den Türkischen Hof selbst durch ein Kind von sechzehn Jahren in bemeldeter Haupt-Stadt samt ihrem falschen Propheten mit öffentlicher Schand abzustrafen / die Christlichen Inwohner hingegen mit unerhörtem Nachdruck im Glauben zu stärken. Abbt Eugenius hoffte ihn zur Bischoff-Würden zu befördern: Gott aber wolte selbst ihm die Martyr-Cron aufsetzen / in dero Vergleich alle Inseln ein nichtiger Dunst seynd.

§. II.

§. II.

Nicola tratte seine Reise nach Constantinopel und das sechzehende Jahr seines Alters zugleich an mit einem geringen Stücklein Gelds / so man ihm beym letzten Urlaub geschenckt hat / wessen er bey seiner Ankunfft allda schon ein ziemlichen Theil verzehret hatte. Da krazte er hinter den Ohren und sinnte nach / wie er sich vor dem Bettelstab / und vordenen hieraus gern entspringenden Lastern verwahren mögte. Er ward endlich schlußig dem Vorspil seines Vaters und sehr vieler Griechen zu folgen / welche mit einem anfangs kleinen Kram mit der Zeit zu grossen Mitteln gelangen / mit welchen / wann die Sach ihm glücken sollte / er in sein Vaterland zurück kehren / und die Nothdurfft seiner Eltern unterstützen wolte. Er miethte in Mitte der Stadt Constantinopel ein schmalen Kauffladen / versah denselben mit kurzer Waar / und begunne mit gutem Segen zu handeln.

Sein unmittelbarer Nachbar war ein alter abgesäumter Türck / so neben der Krämerrey zugleich ein halben Schulmeister abgab / und so wohl Mahometanische als Christliche Kinder die Türkische Sprach lesen und schreiben lehrte. Dieser Schalk brannte gleichsam vor einem teuflischen Cyffer / wo möglich / alle Christen mit List oder Gewalt zur Verläugnung des Heil. Evangelii, und Bekantnuß des Alcorans zu bringen. Raum hatte der alte Wolff das unschuldige Lämmlein Nicolaum, wie auch dessen Begierd und Fähigkeit / vorderst aber die Türkische Sprach zu erlernen / wie nicht weniger seine Holdseligkeit / schöne Gestalt / gute Sitten und Englische Gedächtnuß mit Verwunderung auskundschaftet: Als er ihm vornahm den zarten Jüngling entweder seines Glaubens oder Lebens Zufolg dem Türkischen Gesäßen zuberauben.

Die arge Schlang griffe die Sach am rechten End an / und zitschete ihr Lied so künstlich / daß der giftige Biß schier nicht fehl schlagen könnte; dann der verschmiffene Gleisner hat sich dem

Joseph Ströcklein, XXIII. u. XXIV. Theil,

Nicolao anerbotten ihn umsonst in der Türkischen Sprach zu unterweisen / hergegen war alles / was er ihm vorlese und vorschriebe / aus dem Alcoran gezogen / biß letztlich der unbehutsame Jüngling die Mahometische Glaubens Bekantnuß hurtig erlernt / und eben so natürlich als ein gebohrner Türck auswendig aufgesagt hat. Gedachte Bekantnuß wird von den Musulmännern der *Salavat* genannt: Wer denselben / auch nur aus Kurzweil / als unser Nicola gethan hat / einmal mit lauter Stimmliset oder einem Vorleser nachspricht / muß ihm entweder die Vorhaut oder den Kopff abschneiden lassen.

Ich übergehe mit Stillschweigen / welcher Gestalten der alte Betrieger dem heiligen Jüngling unter wählender Lernung der Türkischen Sprach ein fabelhaftes Gesäß oder Capitel des läppi-schen Alcorans nach dem andern erzehlet habe / Nicolaus hingegen ihm nicht in keiner Sach / so den Glauben betrifft / beygefallen sey: Sonder schwige still / spottete innerlich dieser abgeschmackten Mährlein und beharrte unzerrütlich bey dem Heil. Evangelio; weil er bloß allein die Sprach / und nicht den Irrthum dem Musulmännern zu erlernen verlangte.

§. III.

Wessen ungehindert Schritte der bosshafte Sprachmeister zur Bewerckstellung seines Lucks: Er offenbahrte solchen einigen Türcken seiner Nachbarschaft / und bate dieselben als Zeugen auf ein gewisse Stund / die er ihnen bestimnte / in seinem Kramladen zu erscheinen / mitler Weile aber die Sach so geheim zu halten / daß Nicola hiervon keine Lust bekäme. Alles gelunge nach Wunsch. Sie stellten sich zur vorgeschribenen Zeit hurtig ein / da der Jüngling zugleich (dann diß ware sein Lehr. Stund) dahin kommen ist. Er sagte seine Lection auf und wiese seine Schrift. Die Gäst lobten ihn über den grünen Klee. Der Lehrmeister rühmte vorderst / daß er auch so gar den *Salavat* auswendig erlernt hätte / und befahle ihm

ihm denselben aufzusagen; kaum aber war der Knab / so nichts Böses argwohnte / hiemit fertig / als sie ihm zu dem Mahometischen nunmehr Vermög dieser urkundlichen Bekanntnuß freywillig angenommenen Glauben viel Glück gewünscht und theils mit Liebsen / theils mit Bedrohungen starck darauf gedrungen haben / er solle ohne Verschub sich beschneiden lassen / Christum verlaugnen / und dem Mahometh schwören.

Da merckte Nicolaus allererst / daß seine Nachbarn falsch mit ihm verfahren / und sie eben so viel Werkzeug des Teuffels als Männer seyn / welcher ihn mit Gewalt in das ewige Verderben stürzen wolte. Allein der Geist Gottes führe von dem Augenblick an in diesen jungen Helden: Durchdrange dessen Verstand und Herz: Stärckte seine Seel: Bewahrte den Leib / und regierte seine Zung dergestalt / daß er von nun an bis zu seinem heldenmüthigen Todt alle / die sich ihn zu verführen oder anzufechten unterstehen dürften / sich selbst überwunden / ja zu Schanden gemacht / und still zu schweigen gezwungen hat. An ihm ward erfüllt jene Verheißung Christi: Ich werd euch ein solchen Mund ertheilen und mit Weisheit dermassen erfüllen / daß alle eure Feind und Widersacher euch weder widersprechen / noch werden widerstehen können. Luca XXI, 15.

Je stärker nun die Türken ansetzten / desto männlicher stellte er sich zur Gegenwehr: Was vermeynet ihr? Sprach er / wie könnt ihr beweisen / daß ich euren falschen Glauben angenommen habe? Wann ich euren Lachenswerthen Salavat aus Kurtzeile und Begierd die Sprach zu erlernen bloß allein mit der Zung ausgesprochen / in dem Herzen aber immerfür verachtet hab: Heißt dieses von Christo ab und dem Mahometh beysfallen? Ich bin ein Christ / ich bleib ein Christ / ich will in dem Glauben Christi / der allein selig macht / leben und sterben.

Hiermit erbrannte der Streit mit solchem Knall und Geschrey / daß eine Schaar Volcks zusammen geloffen / und gleichwie die Türken Christum samt dem Evangelio verfluchten; also gab ihnen Nicolaus zur Antwort: Ich weiß / daß Christus allein der Weeg / die Wahrheit und das Leben / sein Gefaß aber das helle Licht sey / so uns die rechte Strassen in den Himmel weiset; euer Alcoran hingegen ist ein Lügen-Buch / Mahomet aber ein Verführer.

§. IV.

Alle Musulmänner fiengen an zu ergrimmen / und schryen überlaut: Der junge Hund hat den Mahomer gelästert und das Leben verwürckt. Sie fielen denselben an wie rasende Tiger / führten ihn zum Caimacan, das ist / zum obersten Stadthalter von Constantinopel / und klagten ihn an / daß er zwar durch offenbare Bekanntnuß des Salavat den Türkischen Glauben angenommen / und dennoch hierüber ihren grossen Propheten gelästert habe: Sie begeherten als so / man solle ihn hinrichten / falls er durch die Beschneidung ein so schwere Sünd nicht auslöschen wurde.

Der Caimacan fühlte bey dem ersten Anblick ein zartes Mitleiden gegen den Beschuldigten / und besaß sich mit allerhand süßen Worten ihn zum Abfall zu bereben: Weil aber Nicolaus von solchem Meyneid nichts hören wolte / sonder die Klage greifflich widerlegte / fällte der Stadthalter ein Zwischen-Urtheil / er solle sich freywillig bequemen oder nach verlossenen vier und zwanzig Stunden Bedenck-Zeit mit Gewalt beschnitten werden. Er ward mitler Weile in dem Richthaus in ein sauberes Zimmer gelegt / allda mit aller Bequemlichkeit wohl versehen / von Mahometischen Lehrern unterschiedlich / aber vergebens / angefochten: Massen er sie alle überstritten und in den Sack geschoben hat.

Dieser Sig entzündete noch mehr des Caimacans Begierd den tapffern Knaben zum Alcoran zu bekehren. Er ließe

liesse ihn den andern Tag wieder vor seinen Richterstuhl bringen / und würdigte sich selbst ihn zu fragen / ob es ihn nicht reue den Propheten Mahomet verschimpfte / und dessen Gefäß / welches er öffentlich bekannt hätte / nachmals getadelt zu haben? Nebst fernerer Warnung / er mögte doch das ihm / wann er ein Türck wurde / bevorstehende zeitliche Glück nicht versäumen / noch seine (des Caimacans) Gewalt / ihn eigenmächtig beschneiden oder gar tödten zu lassen / leichtsinniger Weise verachten.

Vor auf unser kleine Nicolaus dem Stadthalter mit Ehrenbiethigkeit antwortete: Er bedanke sich für alle angebottene Gnaden: Er habeden Mahometischen Glauben niemals angenommen / sonder lediglich aus Eitelkeit die Wort des *Salavat* ausgesprochen / um zu zeigen / daß er die Türcken-Sprach verstehe / auf keine Weis aber aus Abscheu den Glauben Jesu Christi zu verläugnen / in welchem er sey gebohren worden / und in demselben sterben wolte. Was letztlich seinen / des Caimacans / Gewalt anbetreffe / wäre solcher ihm zwar bekannt; jedoch protestirte er wider die Beschneidung / wann er wider seinen Willen mit derselben gewaltsamer Weis solte geschändet werden.

f. V.

Wäre es bey dem Caimacan allein gestanden / wurde er den wackeren Jüngling unfehlbar losgesprochen haben; massen er aber einerseits nach Vorschrifft des Gefäß / anderseits aber nach Auffag dern Anklägern / so allda gegenwärtig stunden / zu richten genöthigt war / nebst dem auch besorgte / man dürffte wohl ihn selbst des Christenthums beschuldigen: Als übergabe er Nicolaum seinen Klägern und denen Thausen / welche ihn vest gehalten / niedergelegt / und mit Gewalt beschnitten / hiernächst aber haben lauffen lassen.

Er bezeugte unter wäbrender Beschneidung immerfür mit heller Stimm

Joseph Stocklein, XXIII. u. XXIV. Theil.

seinen Unwillen wider diß Barbarische Verfahren / wider den Gewalt / wider den Alcoran und Mahomet / welche er unerschrocken lästerte / Christum hergegen prise und bekennte / ja hoch betheuerte / er wolle den letzten Bluts-Tropfen für ihn und die Evangelische Wahrheit dargeben.

Wiewohl nun ihn die Türcken wider ihren Gebrauch auf kein Pferd oder Cameel gesetzt / noch in der Stadt herum geführt / aus Sorg / sie dürfften hiemit kein Ehr / sonder viel Spott samt ihrem Aelter-Proppheten aufheben; fassete dennoch Nicolaus den Schluß solchen ihm wider sein Willen angeschmissenen Schandfleck mit seinem Blut abzuwaschen; dann / sagte er / man wird mich aller Orten / wo ich hinkomme / für einen Renegaten / oder zum Türckenthum abgefallenen Christen / nicht ohne Aergernuß ausrufen. Es ist ja viel besser / daß ich die Ehr Christi durch ein heldenmüthigen Todt räche / als zu seiner und meiner Schmach länger lebe. Vergebens werd ich mit dem Zwang mich entschuldigen; weil keiner schuldig ist diß zu glauben. Ich werd gleich einem mit dem geistlichen Bann geschlagenen Christen vom Eingang der Kirch / vom Gottesdienst und Genuß der h. Sacramenten ausgeschlossen werden.

f. VI.

Hiemit verfügte er sich aus dem Hof des Caimacan auf die öffentlichen Platz zu Constantinopel und endlich zu seinem Cramladen: Er protestirte aller Orten ohne Unterlaß wider die Beschneidung / verkündigte Christum als den einzigen Erlöser / verfluchte den Mahomet / und nannte ihn ausdrücklich einen Betrieger / welcher der Unwissenheit eines leichtsinnigen Volcks zu dessen ewiger Verdammnuß mißbraucht habe.

Jedoch mußte Nicolaus mit Herzbrechendem Leid erfahren / daß er hienit seinen Zweck / das ist / den Martyr-Cranz nicht erlange / weil niemand bißhero Hand an ihn angelegt hatte;

dann die Türcken hofften / er wurde bald austoben / mithin Christum allgemach vergessen / dem Mahomet abbitten / und sich in den Meoran schicken.

Die Griechen aber fürchtend / der Türkische Hof mögte wegen dieses Jünglings harten wider den falschen Propheten ausgestossenen Laster-Worten alle Christen des Ottomanischen Reich mit starcker Geld-Buß abstrafen / hießen ihn stillschweigen und von Constantinopel fort in ein Christliche Stadt verreisen / allwo sie ihm seinen Unterhalt verschaffen wurden: Du kanst ja / sprachen sie / ein Christ seyn und verbleiben ohnedem Mahomet öffentlich zu verschimpffen / hiedurch aber uns allen und der Kirch eine Verfolgung über den Hals zu ziehen / wann du nur wiederruffest.

Gleichwie nun dergleichen Abmahnungen dem Göttlichen Antrieb / so das Gemüth Nicolai innerlich beherrschte / Schnurgrad zuwider waren; also hat er ihren Rath verworffen und sie mit nachgesetzten Worten empfindlich verbessert: Ach ihr Glaubenslose Griechen! dero sich der Teuffel als eines Werkzeugs bedient / damit er mich verführe. Gesezt ich gehe in ein andern Ort / wird vielleicht diese Aenderung den durch die Beschneidung empfangenen Schandfleck abwischen? Gesezt ich wiederruffte und entweiche hiemit dem gewaltthätigen Todt / werd ich deswegen meinen bisigen Gewissens-Wurm nicht stillen und mich der ewigen Rach Gottes entziehen? Wann ihr wahrhaftige Christen seyd / solt ihr mich vielmehr zur tapffern Bekannnuß Jesu Christi und zur Martyr-Cron / als zu einer schändlichen Flucht / Gedult und Verstellung anreizen.

J. VII.

Demnach die Türcken alle Hoffnung den unüberwindlichen Jüngling auf ihre Seiten mit Güte zu bringen verlohren hatten / bemächtigten sie sich aber

mal dessen Persohn: Schleppeten denselben zum *Stambul-Efendi*, das ist / zum Stadtrichter von Constantinopel / und verklagten ihn als einen nach der Beschneidung abgefallenen Türcken / der so gar ihren grossen Propheten gelästert hätte.

Gedachter Stadt-Schultheiß wolte ihn zwar mit vielen Worten bereden / er solle dem Mahomet für das grosse ihm zur Befehrung ertheilte Liecht Dank sagen / demselben die grobe Unbilden reufertig abbitten / das Christenthum aber hochseyerlich verdammen / und die Mahometische Religion abermal mit öffentlichem Eydschwur umfassen / falls er doch der wohlverdienten Lebens-Straff sich befreyen wolte.

Nicola gab ihm feck zur Antwort: Ich bin und bleib ein Christ; hat Gott angelassen / daß ich wider meinen Willen gewaltthätig bin beschneuten worden / so ist solches nur deswegen geschehen / damit ich in dem Glauben an Jesum Christum mehr gestärcke wurde / von dem ich niemals abgefallen / sonder gänzlich entschlossen bin / ehender alle erdenckliche Qualen und Peinen dieser Welt zu überstehen / als einen Gott zu verlängnen / der für das Heyl aller Menschen gestorben ist: Wurde ich nit die gröste Thorheit begeben / wann ich seiner wahrhaften und heilsamen Lehr die abgeschmackte Sabeln eines Betrieger Mahometers vorziehen solte?

Der Stadt-Schultheiß entrüstete sich ab dieser unverhofften Antwort und Verschimpffung des Mahometischen Lands dergestalt / daß er dem zarten Jüngling auf der Stelle drey hundert an alle Glieder seines Leibs abgetheilte Brügel hat anmessen lassen / mit beygefügem Befehl acht Tag nacheinander solche Qual an ihm alle Morgen fröhe zu wiederholen / auch diese Zeit hindurch denselben in dem unflätigen Blut-Teich / wo die Todts-schuldige Ubelthäter bey-sammensitzen / zu verwahren / und ihm zur Nahrung nichts als ein wenig Brod mit

mit Wasser zu reichen; dieser Ausspruch ist mit genauer Schärffe bewerkstelt / dem aber zu Folg Nicolaus nach Sonn- Aufgang täglich aus dem Blut-Kercker heraus gezogen / und ein Glid nach dem andern mit harten Schlägen so lang abgedreht worden / biß die Zahl dern drey hundert Brügeln erfüllt war.

Seine Ankläger und ein Menge Türcken fanden sich bey solcher Peinigung fleißig ein: Alle insgesamt / ja die Henderknecht selbst sprachen ihm zu / er solle sich seiner selbst erbarmen / es brauche ja nicht mehr / als daß er Christo absage / und mit Abbit dem Mahomet anhangen. Der junge Held hingegen harte unter wärender Plag das Vatter Unser / und fügte folgende Worte hinzu: Die Ehr meiner Standhaftigkeit / o Gott / gebührt nicht mir / sonder dem Mahmen und der mich stärcken den Krafft deines Sohns / unsers Herrn Jesu Christi / der meine Schwachheit mit seiner Allmacht unterstützt. Er sprach aber diese Gebeter mit solchem Nachdruck aus / daß die Versolger seinen frischen Muth nicht satfam bewunderen könnten / sonder bekennen mußten / es stecke etwas Göttliches in diesem Knaben / welcher die Schürzen aushönte als feige Tropfen / so ihr Amt nicht verstunden / noch ihm die Schläg recht bezubringen fähig wären; ich bierhe euch blöden Leuten / sagte er / einen Trutz: je stärker ihr aus all eueren Kräfften werdet zuschlagen / je strenger ihr mich anshungert / desto mehr wird Christus meinen Leib und Seel frischen. Dieserfolgte in der That / sintemal nach verfloßnen acht Tagen der wackere Diener Gottes viel saftiger / stärker und lustiger aus dem Blut-Teich heraus getreten ist / als anfangs in denselben hinein kommen war.

§. VIII.

Nach diese erste Mord-Weeken verschwunden war / mußte Nicolaus wieder vor Gericht erscheinen. Er kroche aus der Gefängnuß hervor / wie Daniel aus der Löwen-Gruben und die

3. Knaben aus dem Ofen zu Babylon / er sange bey dem Ausgang biß in die Rathstuben überlaut das Lob Jesu Christi mit unverzagter Frölichkeit / und stunde denen Richtern mit lachendem Angesicht unter die Augen / welche gewaltig erstaunten / als sie vermerckt / wie lebhaft jener aussehe / der natürlicher Weise sterben / oder wie halb-todt sich vor ihnen hätte stellen sollen. Der Stambul-Efendi nahm das Wort / und redete ihn also an:

Bist wiederum hier / du Vernunftloser Feind deiner selbst? Bist du noch nicht müd? willst unsere Standhaftigkeit noch länger prüffen? Hat dir die überstandene Straff die Augen nicht geöffnet? haben dich die ausgehaltene Schläg nicht zum wahrsamen Gesatz *Mahometis* bewogen / welches du angenommen und wiederum verworffen hast / mithin zu deiner verdammten Christlichen Kezerey zurück gekehrt bist. Verschone / o blinder Jüngling / deinem zarten Leib / wende dich von neuem zum grossen Propheten / den du beleidigt hast: Er wird es dir verzeihen / unser Kayser aber dich belohnen.

Nicolaus versetzte ihm hierüber diesen Bescheid: „Du bist wohl blinder als ich; anernwogen das Christenthum allein das wahrhaftige Gesatz Gottes / der Mahometische Gauckel-Land hingegen ein Strick und Mausfallen des Teuffels ist. Ich bin von Christlichen Eltern gebohren / und lebe der streiffen Hoffnung / der Herr Jesus Christ werde mir die Gnad verleyhen wegen der Bekanntnuß seines allerheiligsten Namens mein Leben aufzuopfern. Wann du so gut als ich jene unsterbliche Seeligkeit verstundest / die ich mittheilst der Martyr-Eron durch Gottes Hülff erlangen werd: Wurdest du gewiß Christo anhangen / und alle zergängliche Freuden / Ehren und Güter / welche du mir anbiethest / verachten; weil sie dich in den Abgrund der ewigen Peinen unfehlbar stürzen werden. So vollziehe dann feinhurtig

„an mir / was du angefangen / damit
 „ich je ehender desto besser in das himm-
 „liche Vaterland überseht werde. Wi-
 „derseze dich meiner Seeligkeit und der
 „Göttlichen Verhängnuß nicht länger;
 „es wäre dann Sach / du woltest durch
 „neu-erfundene Qualen die mir vorbe-
 „reitete Cron mit noch schönern Edelstei-
 „nen ausschmücken. Bekümmere dich
 „meiner zarten Jugend nicht: Trage
 „mit mir kein Mitleiden; sonder peinige
 „mich mit all-ersinnlichem Henders-
 „Zeug / welchen dir der Geist deines
 „falschen Eyßers wird eingeben / und
 „sey annehbens versichert / daß derjeni-
 „ge / für welchen ich leide / all-deine
 „Bemühungen zernichten / und in mir
 „obliegen werde. Ich hab zwar die mir
 „auf dein Befehl angemessene Schläg
 „mit Schmerzen empfunden: Allein
 „dieselbe seynd weder mit den höllischen
 „Peinen / die ich mit einem schändlichen
 „Abfall verdienen wurde: Noch mit
 „dem ewigen Wolleben / so meinem
 „Glauben versprochen ist / zu verglei-
 „chen.

Diese unerhörte Standhaftigkeit
 unsers Nicolai hatte bereits vorhero ein
 dergestalt grossen Ruff in ganz Constans-
 tinopel unter denen Türcken erweckt /
 daß Cara Assan Oglu oberster Feldherr
 dern Janitscharen / zugleich aber ein ge-
 schworner Christen-Feind / so zwar un-
 säglichen Reichthum / aber kein männli-
 chen Erben hatte / gegenwärtiger Rath-
 Versammlung selbst beygewohnt und
 aus Mitleyden dem jungen Helden an-
 erbotten hat ihn zu seinem Sohn und
 Erben zu erwählen / wann er von Chri-
 sto abweichen wolte.

„Dein großmüthiges Anerbiethen/
 „sprach Nicolaus, wurde vielleicht ein
 „jeden andern / der nicht meines Sinns
 „ist / verblenden; dann ich zweiffle an
 „deinem Reichthum gar nicht. Allein
 „spahre denselben für einen andern / der
 „desson nöthiger hat. Ich hab einen
 „Vatter im Himmel / der mich unter
 „die Zahl seiner Kindern aufgenommen/
 „zum Erbtheil aber unendliche Güter/
 „die mir ewiglich verbleiben werden / ja

„sich selbst zum Lohn versprochen hat.
 „Derowegen deute mir nicht übel aus/
 „wann ich diesen Vatter dir und seine
 „Erbchaft der deinigen vorziehe: Was-
 „sen dein ganz Vermögen sich / wie ein
 „Dunst / auf die Günst des unbestän-
 „digen Glücks gründet / welches nur für
 „die vergangene Zeit gut spricht / die ge-
 „genwärtige Frist hergegen in Zweiffel
 „stellt / und die künftige auf keine
 „Weis versichern kan / sonder in die
 „ewige Pein / falls ich in dein Ge-
 „schenck einwilligte / wird verwandelt
 „werden.

Der Stambul-Efendi, so vor Un-
 muth zerbörsten mögte / befahl / man
 solle ein starcken Pfahl in der Blut-Kei-
 chen eingraben / an solchen aber den jun-
 gen Zeugen Christi an beyden Händen
 und Füßen / wie auch um den Hals so
 hoch anbinden / daß er mit den Fuß-
 hen kaum die Erden berühre / und ihn
 acht Tag also hangen lassen ohne einzi-
 ger Speiß und Tranc / ja ohne eines
 Tropfen Wassers / beynebens keinem
 Christen mit ihm zu reden gestatten.
 Der Väterich hoffte / er würd entwe-
 der innerhalb dieser Zeit vor Hunger /
 Durst und Qual sterben / oder vielmehr
 Christum verlaugnen.

Gleichwie aber durch ein handgreiff-
 liches Wunderwerk ewiger Allmacht
 die Gnad Gottes mit den Peinen im-
 merfür angewachsen: Also hat auch die-
 se Straff den Eyßer Nicolai mit gebro-
 chen sonder dergestalten vermehrt / daß
 er an Leibs- und Seelen-Kräften nicht
 im geringsten abgenommen hat. Er ba-
 te den Vatter der Barmherzigkeit Tag
 und Nacht ohne Unterlaß um diese
 Standhaftigkeit theils mit Sprechung
 des Vatters unsers und der Apostoli-
 schen Glaubens-Bekanntnuß / theils mit
 verschiedenen Schuß-Gebetlein / wel-
 che ihm sein innerlicher Lehrmeister / der
 Heil. Geist auf die Zungen gelegt hat.

J. IX.

Wunderdessen sorgte sich der Griechi-
 sche Patriarch von Constantinopel
 nicht wenig / Nicolaus mögte der grau-
 samen

samen Plag endlich unterligen. Er beschloß deswegen den Stockmeister mit Geld / welcher hierauf erlaubt hat den Gefangenen bey der Nacht / aber nicht anderst / als in seiner Gegenwart / zu besuchen.

Der Patriarch schickte anfangs ein so gelehrten als heiligen Basilianer Priester zu ihm / welcher in gänglicher Meynung / den Knaben halb-todt und kleinmüthig anzutreffen / als er dahin came / mit frölicher Verwunderung erfahren hat / daß derselbe frisch / gesund / beredt und wohlgemuthet sey / mithin weder seines Zusprechens nöthig habe / noch was anders begehre / als mit dem allerheiligsten Sacrament des Leibs und Bluts Jesu Christi versehen / hiedurch aber mit Göttlicher Stärck bis zum würcklichen Empfang der Martyr-Cron ausgerüffet zu werden.

So bald der Patriarch diß gehört hatte / nahm er den Frohnleichnam unsers Heylands in sein guldenes Büchlein / und gieng in Gesellschaft bemeldeten Priesters mit einem geringen Folg in den Blut-Teich zum heiligen Jüngling / der sich ungemein erfreuet hat nicht so wohl wegen Gegenwart des Patriarchens / als in Ansehung des guldenen Beutels / den er ihm wies / und in welchem die Sacraments-Büchse mit dem Leib Christi verborgen war. Da ward Nicolai Mund mit Lobgesang und allerhand heiligen Sprüchen erfüllt / mit welchen er seinen Glauben / Hoffnung / Liebe und Treue gegen Gott offenbahet / unter andern aber folgendes Gebet wiederholt hat : Mein Herr und Gott ! wo hab ich diese Gnad verdient / daß der Schöpffer Himmels und Erden / der Beherrscher aller Engeln und Menschen sich würdig in ein rußige / kochige und stinckende Gefängnuß zu kommen / damit er das elendeste aller seiner Geschöpfen nicht allein besuche / sonder auch ihm seinen allerheiligsten Leib zur Nahrung durch die Hand seines Kirchen-Haupes darreiche ? diß ist wahrhaftig ein dergestalt grosse Gnad / daß

ich dieselbe nicht anderst / als mit blutiger Aufopferung meines Lebens ab dienen kan / und eben deshalb um deines Nahmens willen bald geschlachtet zu werden inbrünstig verlange.

Ein so auferbauliches Gebet und andächtige Art sich zum Heil. Abendmahl zu bereiten setzte den Patriarchen samt seinen Geistlichen in so freudenreiche Verwunderung / daß ihnen vor Trost die hellen Zähne aus den Augen geschossen sind / und keiner mit dem andern ein Wort hat reden können.

Als sie sich wiederum erholet hatten / mußte vor allem der Stockmeister / so gegenwärtig war / mit verdoppeltem Geschenk bewogen werden die Heil. Communion zu erlauben : Wozu er sich desto schwerer bequemen wolte / je schärfer ihm verboten war dem Jüngling die geringste Nahrung zu gestatten / bis man ihm vorgestellt hat / diß Bohnens-Größe Bröcklein wäre nicht zur Leibs-Nahrung / sonder als ein Herzkärckung zur kurzen Ergözung des Gemüths angesehen / damit der Knab noch ein paar Wort reden könnte / bevor eine Ohnmacht ihn überfiele.

Da nun der Patriarch mit guten Worten und großem Geld die Erlaubnuß ausgewürckt hatte / fragte er Nicolaum , ob er allen Wahrheiten der Kirch Gottes vestiglich beyfalle : Worauf er mit Aufsagung der Christlichen Glaubens-Bekannthuß geantwortet. Der Patriarch forschte abermal / ob er gewiß dafür halte / daß in dieser kleinen Hosty unter den Gestalten Brods und Weins der lebendige Leib und das lebhafteste Blut unsers Herrn Jesu Christi wahrhaftig gegenwärtig sey ? und zwar auf eben die Weise / wie er sich selbst bey dem letzten Abendmahl seinen lieben Aposteln dargereicht hätte ?

Der heldenmüthige Jüngling warff seine Augen auf den Göttlichen Frohnleichnam und sprach : Ich glaub / O Herr / daß du der Heyland und der Sohn

Sohn des lebendigen Götts seyst / welcher auf diese Welt kommen bist alle Menschen zu erlösen. Ich glaub / daß du würcklich leib- und lebhaft in diesem Geheimnuß unter dem äußerlichen Schein des Brods und Weins / so in dein wahrhaften Leib und lebendiges Blut verwandelt worden / gegenwärtig seyst / gleichwie du dieselbe auf dem Altar des Creuz für uns aufgeopfert hast ; und diß zwar Krafft deiner zu den Aposteln gesprochenen Worten / als du ihnen sagtest: Nehmet hin und esset / diß ist mein Leib: Item nehmet hin und trincket / diß ist mein Blut.

Hier reichte ihm der Patriarch das Heil. Abendmahl und sprach: So nimm dann hin / und genieße würdig / mein Sohn / deinen Herrn-Gott / damit er dich erquickte / eröste / stärke / und sich dir in dem Himmel sichtbarlich offenbare / vor allem aber dich behüte / daß du nicht erwann aus Furcht der Peinen und des Todes / so in einem Augenblick verschwinden werden / die Gnad dieser Göttlichen Speiß verschertzest / noch die dir vorbereitete herrlichste Martyr-Cron verliere.

Um eben diese Gnad / sagte Nicolaus, bitte ich ohne Unterlaß die Allerhöchste Dreyfaltigkeit / den Vater / Sohn und h. Geist / damit nehmlich die Hinrichtung meines Leibs / den ich zur Bekannnuß seines Namens dargibe / von ihm als ein wohlgefälliges Opfer angenommen werde. Allerheiligster Vater! ich bitte zugleich Eure Heiligkeit / mein Gebet mit der Vorbitte unserer Kirch zu unterstützen / hiemit aber mir die Standhaftigkeit auszuwirken; welches ihm der Patriarch verheissen / folgendes sich beurlaubt / in die Kirch / verfügt / die wunderthätige Allmacht Gottes verehrt / und inständig angeflehet hat / er wolle doch die Ungläubigen durch diesen einfältigen Knaben zu Schanden machen / die Christen hergegen im Glauben stärken / damit

sie erkennen / wie wahr jene Wort Christi seyn: Wann ihr nicht werdet wie kleine Kinder / so könnt ihr ins Himmelreich nit eingehen.

J. X.

Innerhalb dern acht Tagen / als Nicolaus an seinem Psal hieng / und mit dem Engels-Brod vom Patriarch selbst versehen worden / hat der Stambul-Efendi nach verlossener Amts-Frist seinen Dienst niedergelegt / dessen Nachfolger aber vermög alten Gebrauchs die Gefängnußen besucht: Da ihn des Jünglings Ankläger in den Blut-Teich begleiteten / damit sie denselben hinderten mit dem jungen Zeugen Christi ein Mitleiden zu tragen.

Diesem neuen Stadt-Schultheiß kam solche neu-erfundene Pein dergestalt fremd vor / daß er derselben Ursach wissen wolte: Bemeldete bosshafte Zeugen ließen Nicolaum nicht reden / sonder gaben dem Schultheiß zu verstehen / daß er nach empfangener Beschneidung abgefallen / und zum Christenthum wieder zurück übergangen wäre. Er selbst hingegen gab diese Antwort: Ich bin ein geborner Christ / und will für dem Glauben Jesu Christi sterben / damit ich mittels meines Todes den Schandfleck der mit Gewalt mir angeschmissenen Beschneidung auswege unerachtet meiner Gegenbezeugung / massen mein Herz hierzu niemals eingewilligt hat / gleichwie dem Caimacan, dem Divan oder Gericht / und meinen Anklägern selbst bestens bekannt ist.

Allein der Stambul-Efendi ergriffe diese Gelegenheit / und wolte beym Antritt seines Richter-Amts einen sonderbaren Eyffer für das Mahometische Gesag von sich führen lassen / als er dem Jüngling dasselbe anzunehmen beweglich zugeredet und zum Beschluß ihm also zugesprochen hat: Errette dich von dieser Qual; kehre zum Mahometischen Glauben zurück; öffne dir hiermit die Pforten zu allerhand geist- und weltlicher Glückseligkeit.

Ni-

Nicolaus konnte sich nit enthalten/ sonder gab ihm auf diese letztere Wort folgenden Bescheid: Es mögte endlich der Abfall vom Christenthum mir auf erlich = wenige Augenblick ein kurze Glückseligkeit beschere/ ob schon ihr Türcken selbst die aberlännigen Christen gering schätzer: hingegen würd mich dieser Meyneid der ewigen Seeligkeit berauben/ die ich mit brünstiger Begierd durch das Martyrthum bald zu erlangen verhoffe.

§. XI.

Nach verstrichenen acht Tagen ward Nicolaus vom Psal losgebunden/ ohne daß ihn weder das langwierige Hängen/ noch der Hunger und Durst entkräftet hätten. Man führte ihn aus dem Kercker vor den Divan oder grossen Rath/ allwo dessen Haupt/ das ist/ der Caimacan selbst erschienen ist/ damit er/ wo immer möglich/ den Knaben zum Abfall beredte/ welcher desselben Zusprechen/ wie vorher/ gründlich widerlegt/ und alle Verheissungen großmüthig verworffen hat.

Hierüber fällt besagter Caimacan nach gehaltener Umfrag das Urtheil/ welches der Stambul-Efendi dem Bekenner Christi öffentlich angekündet/ daß er nehmlich auf dem Haupt-Platz Armeidam enthauptet/ sein Leib allda drey Tag lang denen Thunden zum Fraß ausgesetzt/ folgendes aber ins Meer solle gestürzt werden. Hiemit würd er wieder in den Blut = Teich geschleppt.

Gleichwie nun der sorgfältige Patriarch begierig war zu wissen/ was diese Sach für einen Ausgang gewinnen wurde; also schickte er eben jenen Priester zu dem Jüngling/ welcher ihn zum erstenmal bey der Nacht am Psal besucht hatte: Durch diesen Geistlichen ließe Nicolaus seine Heiligkeit bitten ihm noch einmal das Göttliche Abendmahl als eine Wegzehrung zu ertheilen/ beynebens aber in den Kirchen fleißiger/ dann sonst jemals/ für ihn beten zu lassen/ damit Gott seine Seel mit ver-

Joseph Stoklein, XXIII. u. XXIV. Theil.

doppelter Gnad in diesem letztern Kampff stärke/ und er Krafft derselben durch das Blut = Bad in Christo Jesu neugeboren werde.

Der Patriarch gewährte ihm mit Freuden seine Bitt: Gemeldeter Priestermonch (Hieromonachos) versah ihn mit dem Heil. Frohnleichnam in Gesellschaft einiger Layen/ welche samt demselben in der Gefängnuß übernachtet/ und mit Nicolao die Zeit jezt mit Beten/ jezt mit heiligen Gesprächen über die Geheimnußen des Glaubens/ absonderlich über das ewige Leben zugebracht haben. Oftgedachter Priester hat nachgehends vor dem Patriarchen theuer und hoch bezeugt/ niemals etwas ausbündigers weder gelesen noch angehört zu haben/ als die tieffsinnige Art des heiligen Jünglings von den allerschweresten Geheimnußen des Christenthums/ zumalen von der himmlischen Seeligkeit zu reden; ja es sey allerding unzmöglich/ daß der gelehrteste Schrift-Weise dergestalt behänd und verständig dieselben auslege/ wann er nicht vom Heil. Geist innerlich auf ein Wunders-volle Weise erleuchtet wurde: Kurz zu sagen Nicolaus sey ihm vorkommen/ wie der zwöiff-jährige Knab Jesus/ da er im Tempel mitten unter den Schrift-Lehrern saße/ auch dieselben mit Fragen und Antworten also meisterlich in die Schul führte/ daß sie sich dessen nit satfam verwundern könnten.

§. XII.

Nach die Stund seines gloriwürdigen Hintritts herzugenanet/ erschine der Subaschi, das ist/ der Profoß mit seiner zahlreichen Kriegs-Schaar/ damit er den unschuldigen Jüngling auf den Richt-Platz führte/ welcher bey dem Ausgang der Gefängnuß Gott also gebeten hat: Herr! nun hab ich jenen glückseligen Augenblick erreicht/ der mein Seel mit ihrem Schöpffer vereiniget soll. Lasse nicht zu/ O Gott/ daß sich entweder die Eigenlieb oder Eitelkeit einmenge; dann ich weiß/ daß ich ohne deinen Beystand und Gnad nichts

W

thum

thun kan; dir/ O Herr/ dir allein gehört alle Ehr/ alles Lob und aller Dank meiner Standhaftigkeit/ so ich mit tieffer Demuth von dir begehre/ auf daß ich mit Freuden mein Leben aufopffere für deinen heiligen Nahmen und für die Kirch/ die du mit deinem kostbaren Blut erlöset hast.

Man zuge mit ihm durch alle Haupt-Gassen und Märck der Stadt Constantinopel herum/ wie auch zu seinem Kramladen in Hoffnung/ er wurd sich etwann all dort anders bestimmen/ allwo er doch kein Aug eröffnet/ noch hingeschauet hat. Es folgte ihm ein dergestalt unendliche Menge Christen und Türcken nach/ daß der grosse Platz Armeidam mit Zuschauern ist angefüllt worden. Er tratt hieselbst unerschrocken in den Creiß/ kniete an bestimmten Ort nieder/ damit er Jesu Christo sein Leben darschendte zur Gedächtnuß seines bitteren Leiden und Sterbens/ zugleich aber für seine Feind betete. Er warff hiemit die Augen auf seine Ankläger/ so ihm aller Orten auf der Spuhr nachtraten/ und redete sie also an: Ach! wie glücklich würd ich seyn/ wann ich mit meinem Blut die dicke Felle von euren verblendeten Augen abwischen und hiemit euch überweisen könnte/ daß euer Glauben falsch/ der Glaub Jesu Christi hergen allein der wahrhafte Wegweiser zur ewigen Seeligkeit sey/ worauf ich jetzt gleich sterben will? O Herr/ ich bitte dich/ du wollest sie erleuchten/ ihres Betrugs befreyen/ von dem Irrweg auf die rechte Strassen leiten/ damit sie ihr verdammte Sect verfluchen/ mithin des ewigen Lebens theilhafft werden/ dann dieses ist der Lohn aller derjenigen/ welche deinen heiligen Nahmen starckmüchig bekennen.

Bei diesen letzten Worten streckte er den Hals/ damit der Scharfrichter sein Amt verrichten mögte/ welcher ihn nicht mit der Schneid sonder nur mit dem Rücken seines Schwerdts berührt/ der Profos aber im Nahmen des Caïma-

cans noch einmal befragt hat/ ob er sich bequemen und die erbottene Gnad annehmen wolte? Worauf er den Kopf gebeutelt/ welchen der Hencker in einem Streich abgeschlagen hat den 27. Sept. 1672.

§. XIII.

Num war der Profos abgezogen/ Als die Griechen Hauffenweis sich auf den heiligen Leichnam geworffen/ ihr Luchlein in seinem Blut genest/ seine Kleider in kleine Fäden zerrissen/ solche mit sich als ein kostbares Kleinod nach Hauff getragen/ dem seligen Nicolao Händ und Füß geküßt/ den bloßen Leib aber auf der Erden haben liegen lassen: Vergebens bemühet sich die eiegends bestellte Wacht diesen Anfall zu verhindern: Die Janitscharen theilten zwar viel Schläg aus/ welche die frommen Christen lieber gedultig aushalten/ als von ihrer Andacht abstehen wolten.

Gott offenbahrte alsobald die Heiligkeit seines Blutzugens dergestalt känntlich/ daß die Türcken selbst die hierbey gewürckte Wunderwerck niemand andern als seiner Allmacht mit Erstaunen zumessen dürfften. Die Sonn war hoch und brennte starck/ mithin also beschaffen/ daß sie den nackenden Leib Nicolai aufschwellen/ und dieser wie gebleichtes Wax hätte aussehen sollen/ da er doch immerfür/ wie Milch und Blut sein schöne Lebens-Farb behalten hat. Die Hund lieffen zwar herbey und wolten den zarten Leichnam verzehren/ dessen unerachtet hat keiner anschmecken können; dann Gott schickte zum Schirm Nicolai ein sehr grosse Schaar wilder Raub-Vögel/ welche anstatt ihren Hunger mit deß enthaupteten Jünglings Fleisch zu ersättigen wider dero angebohrne Begierde dasselbe niemals berührt/ sonder überhalb der heiligen Leich in der Luft so häufig in einander herum gestogen seynd/ daß sie ein dicken Schatten auf solche geworffen/ auch/ so oft ein Hund hinzu lauffen wolte/ denselben mit ihren bißigen Schnäbeln und scharffen Klauen abgegriffen

wissen haben; worab sich weder die Mahometaner noch Christen zur Gnüge verwunderen könnten / sonder den Fingern Gottes anbeten müßten.

Der Patriarch hat vom Profosen das Haupt des Martyrs mit fünf hundert Thalern / den Leib aber von dem Caimacan mit einer andern starken Summ Gelds erkaufft / doch unter folgenden Bedingungen / daß die Leich noch denselben Abend in den Meerhafen gebracht und daselbst ins Meer gestürzt / da sie hingegen an ein Seil angemacht / und dieses an ein Griechischen Fahrzeug angebunden werden sollte: Wie auch geschehen ist; dann die Türkischen Votz-Knecht senkten zwar den Leib ins Meer / und ruderten wieder fort / die Griechische Fischer aber zugen denselben gleich wieder an Bord heraus und landeten an der Insel Proto an / allwo ein Erzbischoff mit andern Priestern und Geistlichen in Gesellschaft etwelcher Layen dessen wartete / mit grossen Ehren ihn empfieng / in Leinwand und Tücher einwickelte / folgendes durch ein feyerlichen Zug bey brennenden Windlichtern / angezündetem Weyherauch / mit vortragendem Creutz / unter währendem heiligen Martyr-Gefang bis zur Abtey unserer Lieben Frauen von Panajotti brachte. Der Abbt und seine Geistlichen / alle mit schönem Mess- und Kirchen-Gewand bekleidet empfiengen den Heil. Leichnam mit kostbarem Gepräng bey der Kloster-Thür / trugen denselben in die Kirch / balsamierten und begraben ihn vor der mittlern Pforten der Altar-Band.

f. XIV.

§§ Er sollte allhier die Urtheil Gottes nicht mit Verwunderung anbeten / welcher den seligen Nicolaum, als noch ein Kind aus dem väterlichen Haus ins Kloster / von dannen auf Constantinopel zu einem mordgierigen Nachbarn versetzt / beynebens aber verhängt hat / daß er nur deswegen Türkisch erlernete / damit er Christum in der Musulmännern eigener Sprach und zwar in der Kaiserlichen Resident-Stadt of-

Joseph Stocklein, XXIII. u. XXI. V. Theil,

sentlich mit unerhörten Wunderwerken verkünden / die Calvinisten der wahrhaftigen Gegenwart im Heil. Sacrament überzeugen / den Mahomet als einen Betrüger zu schanden machen / wie nicht weniger die zaghaften Christen durch sein langwährendes Leiden und heldenmüthigen Todt auf dem volkreichsten Platz des ganzen Türkischen Reichs im Glauben stärken sollte? die Vögel des Luffts haben die Sonn verblendet / gleich einem Schirm seinen Leib überschattet / denselben bey seiner blühenden Farb erhalten / die Hund verjagt / hiemit aber gezeigt / daß wir die Gebein und Leichnam der heiligen Auserwählten zu beehren schuldig seynd.

Letztlich scheint nicht ohne absonderliche Schickung Gottes geschehen zu seyn / daß die Gebein des tapffern Blutzengens Nicolai Janaki in der neuen Kirch eben desseligen Closters ruhen / welches kurz zuvor von einem andern unüberwindlichen Bekenner Christi / Namens Panajotti Nicussio auf eigene Unkosten von Grund aus war erbauet worden / auch dermalen unter allen Gotteshäusern des Heil. Basilii in der Gegend Constantinopel für das schönste gehalten wird / von wessen Stifter wir jetzt etwas mehrers zu reden haben.

Numerus 505.

Inhalt.

Gespräch zwischen Panajotti Nicussio des Groß-Sultans Hof-Dollmetschen / Christlichen Glaubens / einerz und dem Vanni Efendi gedachten Sultans Mehemet des Vierten Hof-Prediger und Doctor des Alcoran / Türkischer Religion / anderseits: Über die vornehmsten Lehrsätzen des Christlichen Glaubens. Gehalten im Jahr 1662.

§ Schon mein Vorhaben / sagt Herr de la Croix, in diesem Werk meistens dahin zielt / damit ich

erweise / daß die Griechen mit der Römischen Kirch in jenen Haupt-Artickeln / so die Calvinisten verwerffen / übereinkommen: Mit hin gegenwärtiger Glaubens-Streit zwar nicht eigentlich hieher gehört; hoffe ich dessen unerachtet bey dem klugen Leser keinen Undanck aufzuheben / wann ich in diesem Anhang demselben vorstelle / welcher massen die zwey gelehrtesten Männer des Türkischen Hofes / nemlich Panajotti ein sehr gottesfürchtiger Christ / und Vanni ein gar eysferiger Mahometaner / über die Grundvesten unserer Christlichen Lehr miteinander mündlich gekämpft haben / und zwar in Gegenwart des Groß-Vezirs, des Mufti und anderer hohen Beamten der Pforten / welche bemeldeter Groß-Vezir zu dieser Versammlung aus keiner andern Ursach eingeladen hat / als damit er vorgenannten Panajotti (denn so wohl er als der Kaiser Mehemet sehr lieb und werth hatten) vom Christenthum zur Mahometischen Sect verführen / mithin zu den höchsten Reichs-Stellen befördern mögte.

Dieser Groß-Vezir war der kluge Hamet Kiopruli Pascha, welcher den Handel samt all-dessen Umständen überaus vorsichtig angestellt hat. Dann er wählte hiezu das Fest Mevvlud, an welchem die Geburth des Erz-Betriers Mahomet gefeyert wird / so bey den Türcken zwar sehr hoch geschätzt / und dannoch von ihnen bey weitem nicht mit jenem Glanz und Pracht / wie andere Festtag begangen wird. Massen der Groß-Sultan in aller Stille mit einem schlechten Gefolg seiner Haubbedienten sich in eine der vornehmsten Moscheen verfügt / und allda bey dem Eingang vom Mufti, vom Groß-Vezir, von den Cadileskieren und andern hohen Häuptern empfangen wird / welche samt ihm erstlich dem Gebet / nachmals aber der Predig beywohnen / nach dero Ende so wohl der Kaiser / als bemeldete Fürsten ohne ihn zu begleiten / ein jeder in schlechtem Aufzug nach Haus zurück kehrt.

Nun fiel dieses Fest anno 1662. im Julio ein; der Sultan befand sich zu

Constantinopel / und begab sich in die Moschee des Ejup Sultan, so da gegen dem Ende des Meerhaafens gelegen ist. Nach vollendeter Andacht gieng der Groß-Vezir wegen unerträglicher Hitze in den Hof des Abufuhur-Efendi, dessen Lager überaus anmuthig ist. Zudem findet man in demselben eine Bibliothek von mehr als zehen tausend mit freyer Hand geschriebenen Türk- Arab- und Persischer Büchern / so des Abufuhur Vatter / Großvatter und Ahnen / als sie mehrer Groß-Sultanen nacheinander Lehrmeister waren / zusammen gebracht haben in einem überaus lustigen Saal / von welchem man nicht allein den ganzen Meerhaafen und die Kaiserliche Spiegel-Zimmer im Serail, sonder auch das Galeeren-Zughaus / item den Ort Cassum-Pascha, auch Galatha, Topana, das Groß-Serail, wie nicht weniger die Burg von Scutari in Klein-Asia / letztlich aber alle Schiff / so in den weitläuffigen Port ein- und ausfahren / gar schön ausnehmen und theils übersehen kan.

Solchen angenehmen Bau erkohre der Groß-Vezir zu dem vorgelegten Glaubens-Streit unter dem Vorwand einer Lustfährte und Mahlzeit / zu welcher derselbe den Groß-Mufti, den Hof-Prediger Vanni-Efendi (so denselben Tag vor dem Kaiser zu Ehren Mahomets die Lobrede gehalten) nebst denen Cadileskiers und dem Stambul-Efendi eingeladen / dem Dollmetschen Panajotti aber bedeutet hatte / er solle mit ihm kommen / er habe etwas mit ihm zu reden / der ihm Umstwegen gehorsamen mußte / obschon ihm die Absicht des Vezirs war verrathen worden / ihn nemlich zu beschneiden / da dann der Vanni ihn mit Worten zum Abfall bereden / der Mufti die Glaubens-Bekannnuß von ihm annehmen / die Cadileskiern aber als Zeugen beystehen solten.

Das sparsame Mittag-Mahl währte nicht lang / weil die Gewohnheit dieses Festtags es also vorschreibt. Nach dem Essen führte der Groß-Vezir seine Gäst in die Bibliothek / und gabe ihnen Zeit

Zeit sich ein wenig mit Herumschauen zu ergözen. Bald hierauf beruffte sie der Groß-Vezir zu einem himmlischen Reif-Ballen (Sphæra Armillaris genannt) und einer Welt-Kugeln/ so beide allda stunden. Er fragte erstens den Hof-Prediger Vanni, was so viel groß und kleine Ding an beyden Kugeln/ wie auch die Menge dern darauf verzeichneten Lateinischen Nahmen bedeuten wollen? Vanni beantwortete zwar alles nicht uneben/ jedoch entschuldigte er sich die Lateinischen Schrifften nicht sattsam zu verstehen/ damit verabredeter Massen der Christliche Dolmetsch mit seinem Glimpf in das Gespräch mit-eingeflochten wurde/ welches bald auf Glaubens-Sachen unvermerckt solte gelenckt werden.

Als demnach auf sehr gnädiges Ersuchen des Vezirs Herr Panajotti, der beyde Kugeln samt der Lateinischen Sprach ausbündig verstunde/ von der einen wie der andern auf Türkisch ein kurze/aber wohlgefaßte Rede hielt/ und denen gegenwärtigen hohen Häuptern so wohl den Himmels-Lauff als das Lager verschiedener Königreichen mit Grund auslegte: Siengen jene an über alle Massen ihn zu loben und überlaut zu ruffen/ es seye ja Sünd und Schad/ daß ein so gelehrter Mann nicht zu höhern Ehrenstapeln befördert/ zu solchem End aber ein Türk werde.

Da bothe ihm der Vezir ein Beutel voll Ducaten an/ den er in dieser Absicht mitgenommen hatte/ und versprach ihm unendlichen Reichthum nebst hohen Ehrenstellen/ wann er den Mahometischen Glauben an diesem Meyvlud-Fest annehmen/ das Christenthum hingegen abschwören mögte/ wozu er ihn dann noch auf keinerley Art zwingen wolte.

Panajotti ließe sich weder mit dem Gold-Schein/ noch mit herrlichen Verheißungen verblenden/ sonder versetzte dem Groß-Vezir zur Antwort: Ich bin von Geburt her ein Christ/ ich will als ein Christ leben und sterben.

Solte ich anderst thun/ wurd ich ja Eurer Durchlaucht Gnad verschertzen/ weil ich unfehlbar weiß/ daß dieselbe auf die abgefallenen Christen oder Renegaten gar nichts halten.

Hier truge sich der Türkische Hof-Prediger an/ den Dolmetschen offentlich zu überweisen/ daß der Alcoran das rechte Gesag Gottes/ der Christliche Glaub hingegen ein Irrthum sey. Du kannst es versuchen/ sagte der Vezir, villicht bist du disfalls glücklicher als mein Vatter und ich. Wie oft haben wir diesen halbstarrigen Giau zu bekehren uns auf allerhand Weise/ auch mit Bedrohungen emsig/ aber vergebens beflissen?

Vanni stund nicht ab/ sonder rühmte sich einige dergestalt verbindliche Fragen in Bereitschaft zu haben/ daß/ falls Panajotti solche wohl erwegen und beantworten solte/ er sich nothwendig würd ergeben müssen. Hiemit gieng der Streit an.

Vanni: Was haltest du von Christo? ist er Gott/ und der wahrhaftige Erlöser?

Panajotti: Ich glaub/ daß er Gott und die andere Persohn der Allerheiligsten Dreyfaltigkeit sey/ so da genannt werden der Vatter, der Sohn, und der Heilige Geist, doch seynd alle drey nur ein Gott. Hier begunnen die Türcken zu husten und auszuwerffen.

Vanni: Ich will/ ohne dem Jesu eine Unbild anzufügen oder jene Ehr/ so ihm unser Gesag beylegt/ zu verringern/ dir zeigen/ daß er nicht Gott sey: Ich nimm zum Beweißthum die eigene Wort unsers Propheten Mahomets/ so dieser über die Menschwerdung Christi im Leib Maria geschrieben hat. Dieselben lauten nun also:

„Die Jungfrau Maria/ sagt Mahomet/ gieng einstens von Nazareth mit

„mit etwelcher ihrer Verwandtinnen
 „aus / damit sie sich zu Folg Jüdischen
 „Gebrauchs reinigte. Als dieselbe nun
 „zu dem Bad-Wasser kommen / verbar-
 „ge sie sich an einem besondern Ort / und
 „badete sich allein / damit sie von keinem
 „Aug gesehen wurde. Da ersahne ihr
 „ein Engel / und grüßte sie mit dem Lob/
 „daß sie voll der Gnaden war / mit fer-
 „nerer Versicherung / sie solle sich seiner
 „nicht fürchten ; dann er sey von Gott
 „gesandt worden ihr die wunderfame
 „Empfängnuß eines Sohns zu verkün-
 „den / welcher ohne Schmerzen von ihr
 „gebohren / Jesus genannt / und ein
 „großer Prophet werden solle. Massen
 „aber sie ihm dißfalls eine Beschweruß
 „vorhielte / daß sie nemlich ein Jung-
 „frau sey / die mit keinem Mannsbild
 „sich vermischen wolte ; die Vorsichtig-
 „keit Gottes / sprach der Engel / und
 „sein Geist werden in dich herab steigen/
 „und dich erfüllen. 1. 1. Jan. Gleichwie
 „aber der Jüdische Gebrauch das re-
 „den / so lang die Fasten währet / ver-
 „biethet : Also wirst du zu allen Auslä-
 „sterungen deiner Befreunden still
 „schweigen / sonder denenselben das Kind
 „vorweisen / welches ihnen anstatt dei-
 „ner wird antworten. Der Engel ver-
 „schwunde : Maria ward schwanger
 „und gebahre ohne einzigen Verzug den
 „Knaben Jesus / welchen sie mit best-
 „möglichem Fleiß in Windeln eingefä-
 „schet und nach Haus gebracht hat.
 „Als nun ihre Blutsverwandten sie bit-
 „terlich ausschimpften / daß sie dem
 „Stamm David hiedurch einen Schand-
 „fleck angehenckt habe : Redete das
 „neugebohrne Knäblein also : Ich heiß
 „Jesus / ich bin von keinem Manns-
 „bild gezeugt worden / sonder ent-
 „sprieße von der Macht Gottes / und
 „von dem Athem seines Geists : Ich
 „bin sein Diener und sein Prophet :
 „Er hat mich gesandt / damit ich das
 „wahrhaftige Gesag euch lehre. Nach-
 „dem Jesus in Jahren zugenommen /
 „sprach Vanni, hat er nach Auszag un-
 „sers Propheten verschiedene Wunder-
 „zeichen gewürckt / Krancke geheilt /
 „Blinde erleuchtet / und Todte erweckt.
 „Als lang er lebte / hat er nirgend kein

„stete Wohnung gehabt / sonder ist in
 „nothdürfftiger Armuth von einem Ort
 „immersort in das andere gereiset / da-
 „mit er nicht allein mit Worten / sonder
 „auch mit Wercken eines außerbaulichen
 „Wandels das Volk unterwiese : Wo-
 „mit er ihm den Reid und Haß dern
 „Juden über den Hals gezogen hat /
 „welche den Schluß fasseten ihn zu
 „tödden : Er hingegen verbarge sich in
 „ein Höhle / von wannen ihn Gott in
 „den Himmel erhoben / und ein andern
 „eigends hierzu erschaffenen ihm der
 „äußern Gestalt nach ganz gleichen
 „Mann bestellt hat / welchen die Juden
 „in gänzlichem Wahn / er sey es selbst /
 „ergriffen und anstatt des wahren Je-
 „sus gecreuzigt haben / den wir als ei-
 „nen Propheten / und nicht als einen
 „Gott verehren / weil ihn die Gott-
 „heit von der Verfolgung des verfluch-
 „ten Jüdischen Volks errettet hat.
 „So weit lauten die mit Lügen grob-
 „angespickte Wort Mahometis und sei-
 „nes Predigers Vanni. Jetzt hören wir
 die Antwort.

Panajotti. Die Wahrheit unsers
 Glaubens die Menschwerdung Christi
 betreffend gründet sich auf jene Wort
 des heiligen Evangelisten Joannis : Das
 Wort war von Anfang bey Gott /
 und Gott war das Wort / durch wel-
 ches alle Ding seynd erschaffen / und
 ohnewessen nichts ist gemacht worden.
 Dieses Wort ist Fleisch worden und hat
 in uns gewohnt ; und wir haben gese-
 hen seine Herrlichkeit / so da ist wie
 die Herrlichkeit des eingebornen
 Sohn Gottes voll der Gnad und
 Wahrheit. Diese Geheimnußen wa-
 ren bereits vorhero von dem Vorläuffer
 Christi / das ist / vom Heil. Tauffer Jo-
 annes denen Juden gepredigt worden /
 da er ihnen sagte : Ich bin nur die
 Stimm desjenigen / der nach meiner
 Kommt / und vor meiner / ja von ewig
 her gewesen ist ; bereitet den Weeg
 des Herrn. Diese Spruch überzeu-
 gen uns / daß Jesus Christus wahrer
 Gott / mithin unendlich und seinem
 Vater gleich sey ; dann er ist ohne Bey-
 kunfft eines Mannsbild in dem leuschen
 Ein-

Eingeweiht der unbefleckten Jungfrau Maria empfangen / und aus derselben erst neun Monath hernach ohne ihr einigen Schmerzen zu verursachen gebohren worden / auch ohne ihre Jungfrauschaft in geringsten zu verlegen. Nachdem er nun erwachsen war / hat er denen Juden sein Evangelium geprediget: Ein Menge Wunderwerck gewürckt: Ihm eine Zahl Lehrlinger / aus solchen aber zwölf Aposteln oder Boten erwählt: Diesen am Vorabend seines Todts unter denen Gestalten Brod und Weins seinen Leib und Blut zu essen und zu trincken geben / ohne einige auch mindeste dererelben Verringerung oder Abnahm / dergestalt / daß wir solche alle Tag ganz bey dem Altar genießen / und sie / das ist / sein Leib und Blut / dennoch ganz verbleiben. Den andern Tag nach Einsetzung dieses Geheimniß ist er selbst auf Antrib der Juden gecreuzigt / und von seinen Jüngern begraben worden: Seine Seel aber mitter Zeit in die Hölle gestigen. Den dritten Tag erstunde er wieder vom Todt / den vierzigsten hergegen erhub er sich in Gegenwart seiner Mutter und Jüngern in den Himmel / welchen er zehn Tag hernach den Heil. Geist von dannen herab gesandt / dieser aber sie mit allerhand Gaben und Gnaden ausgeziert hat. Er sitzt nunmehr im Himmel zur rechten Hand seines allmächtigen Vaters / von wannen er kommen wird zu richten die Lebendigen und die Todten / welche alle in ihren eigenen Leibern er stehen werden.

Vanni. O du unseliger Mann / der da solchen gottslästerlichen Lügen glaubest! wer ist der Urheber all dieser Gedichten?

Panajotti. Ich hab dir schon zuvor den Evangelisten Joannem angeführt / welcher nichts geschriben hat / als was ihm sein Lehrmeister Jesus Christus / dessen er der liebste Jünger gewesen / eingegeben hat.

Vanni. Hat dieser Jünger allein das Evangelium geschriben?

Panajotti. Es seynd dererelben noch drey andere / nemlich Matthäus, Marcus und Lucas, welche untereinander und mit Joanne übereins stimmen.

Vanni. Sagen diese vier Evangelisten nichts von unserm Propheten Mahomet?

Panajotti. Kein Wort.

Vanni. Du verstellest unfehlbar die Wahrheit.

Panajotti. Wir seynd der Wahrheit des Evangelii dermassen versichert / daß wir dieselbe ohne uns selbst zu betriegen weder verstellen noch ändern können. Wann also in dem Evangelio nur mit einem Wort die geringste Meldung des Mahomets zu finden wär / wurden wir solches nicht verhüllen / sonder ihn für denjenigen erkennen / für wen ihn unsere Evangelisten ausgehen hätten.

Vanni. Willleicht halten deine Lehrer und Priester diese Wahrheit verborgen?

Panajotti. Unsere Evangelia samt all andern heiligen Schrifften seynd nach dem Buchstaben ohne Zusatz und ohne Übersprung schriftlich verdolmetscht / in verschiedene Sprachen übersetzt und in Druck ausgegangen / uns aber dieselben zu lesen erlaubt.

Vanni. Wer ist dann derjenige Tröster / welchen dein Evangelium Paracletos nennt / anders / als der Mahomet?

Panajotti. Paracletus ist ein Geist des Trosts und der Vorrith / oder jener Vormünder und Tröster / welchen Christus Jesus zehn Tag nach seiner Himmelfarth über seine Apostel und Jünger herab gesandt / damit er sie mit all seinen Gaben erfüllte / ihnen die Kraft ertheilte das Evangelium in allen Sprachen der ganzen Welt zu verkünden / die sonst unergründliche Geheimniß des Christlichen Glaubens auszulegen / welcher allein das wahre Gesag Gottes in sich enthaltet.

Diese

Diese Rede kame denen Türken so gottslästerlich vor / daß sie abermal gehustet und ausgeworffen.

Vanni. Du bist gar gewiß der Urheber all dieser Lügen; der in deinem Evangelio verheißene Tröster hingegen ist ohne Widerrede der Prophet Mahomet.

Panajotti. Ich kan diese Einbildung mit nichts anders kräftiger widerlegen/ als mit eurer eigenen Zeit-Rechnung. Der Paraclet oder Tröster ist zehn Tag nach Christi Auffarth über die Aposteln herab kommen: Euer Prophet aber ist etlich hundert Jahr späther geboren worden. Wie ist dann möglich / daß er der versprochene Tröster sey?

Vanni. In welcher Zung hat Joannes sein Evangelium geschriben?

Panajotti. In der Griechischen.

Vanni. Finden sich bey ihm nicht diese Wort: *Eli, Eli, Lamaſabachani*: Welche gewiß nit Griechisch seynd?

Panajotti. Sie seynd zwar Hebräisch / jedoch hat der heilige Joannes selbst die Griechische Dollmetschung hinzugefügt. Gleichwie aber Christus Jesus unser Heyland mit Ausspruch dieser letzten Worten sein Leben beschloß / also hat der Evangelist dieselben in dessen Mutter-Sprach wollen anführen.

Vanni. Was heißen diese Wort?

Panajotti. Mein Gott! Mein Gott! Warum hast du mich verlassen?

Vanni. Ein Griech und zwar ein Priester / so den Türkischen Glauben angenommen / hat mir dieselben also ausgelegt: Mein Gott! mein Gott! Schicke doch bald deinen Propheten / der uns erlösen soll. So ist dann Christus nicht Gott. Zudem hat ermeldeter Priester mir gesagt / dieser Spruch sey nit Hebräisch / sonder Syrisch.

Panajotti. Nichts ist ungereimter / als diese läppische Dollmetschung / wie

ein jeder Jüdische Rabbiner bezugen wird. Aus dem aber / daß Christus als Mensch ihm selbst als Gott / oder seine Menschheit seiner Gottheit / oder vielmehr der Sohn dem Vatter seine Qual geklagt hat / folgt nicht / daß er nicht Gott sey. Wann übrigens euer Prophet hat kommen müssen die Welt zu erlösen / ist kaum zu begreifen / warum Moyses / da er von Christo Jesu weisagte / Gott werde nach seiner andern Propheten schicken / dieser aber ein neues Gefäß mitbringen / wessen das seinige nur ein Schatten war / von eurem Mahomet kein Wort melde / ja Gott selbst desselben nirgend als eines Propheten gedencke / dem man gehorsamen sollte / gleichwie er uns zu Jesu Christo als dem einzigen wahren Lehrmeister und Erlöser verwiesen hat.

Vanni. So ist dann diß ein Geheimnuß / so Gott denen Christen zu ihrem Untergang verborgen hat.

Panajotti. Wie hat wohl Gott / der nichts sehnlicher verlangt / als daß der Mensch sich bekehre und selig werde / zu eben diesem Ziel Jesum Christum samt dem Evangelio zu uns senden / und dessen unerachtet zugleich verlangen können / daß alle / so an ihn glauben / sollen verdammt werden?

Vanni. Zweiffelst du an der Allmacht Gottes / welche mit uns Menschen / wie ein Knab mit dem Ballen spielt / folgsamlich uns hin und her treibt / wie der Hafner den Leim / dem er nach Gefallen allerley Gestalten ertheilt?

Panajotti. Die Christen zweiffeln an der Göttlichen Kraft und Allmacht keineswegs: Sonder sie glauben dervornwegen an Jesum Christum / weil seine Ankunft von den uralten Propheten einige hundert Jahr vor seiner Geburt vorbedeutet / und alles / was sie vorderrathen / und Auferstehung vorgelagt haben / Haar-klein ist erfüllt worden. Diß hat viel zuvor abgöttische Völker bewogen an ihn zu glauben und sich dem Evange-

Evangelio zu unterwerffen. Dahero
wurd jener den gütigsten Gott einer
grossen Ungerechtigkeit beschuldigen/ der
da vorgeben dörfte/ er verdamme so viel
tausend mal tausend Seelen aus keiner
andern Ursach/ als weil er aus einem ver-
borgenen Geheimnuß beschloffen habe die
Mahometaner allein zu erlösen.

Vanni. Weil du der Lehr und denen
Wunderzeichen Jesu so vest anhangest/
da sie doch sehr alt und vor viel hundert
Jahren verfloffen seynd: Warum willst
du die Wunderthaten unsers Propheten
nicht erkennen/ der da kommen ist dem
wahren Gesatz Gottes sein letzte und
vollkommene Gestalt zu geben/ aners-
wogen seine Wunderwerck heller scheinen
und jünger seynd als jene/ so Jesus ge-
würckt hat?

Panajotti. Wir ziehen Jesum samt
seinem Gesatz deshalb euren Maho-
met vor/ weil dieser letztere keine Todten
erweckt/ keinem Blinden das Gesicht
erstattet/ keinen Lahmen grad aufgerich-
tet/ noch ein anders jener herrlichen
Wercken/ so wir an Christo Jesu be-
wundern/ gemacht hat.

Vanni. Hat unser Prophet nicht
eben solche Kräfte und Zeichen geübt/
wie Jesus/ so hat er andere gewürckt/
die nicht weniger/ als diese zu bewundern
seynd.

Panajotti merckte allhier/ daß sein
Gegner ihn aus boshaftem Absehen in
ein häßliches Geschwätz von den gau-
delhaften Wunderwercken des Betrie-
ger Mahomets verleiten wolte; deswe-
gen schnitte er ihm kurzum den Paß ab/
und sprach/ Jesus Christus habe selbst
vorgesagt/ es werden falsche Prophe-
ten erstehen und verschiedene Wunder
würcken/ zugleich aber verboten ihnen
zu glauben/ solten sie auch so gar die Ge-
stalt dem Engeln annehmen.

Der Groß-Vezir könnte die abge-
schmackten Poffen des Vanni aus Ver-
druß nicht länger anhören: Dahero nah-
me er selbst das Wort/ und sagte mit
Joseph Stocklein, XXIII. u. XXIV. Theil.

lächlender Stimm zu dem Dollmetschen
Panajotti also: Ich hab diese Gesell-
schafft zusammen beruffen/ damit
dieselbe deiner Abschwörung des Chris-
tenthums beywohnten. Woran der
treue Diener Christi geantwortet/ daß
gleichwie er im Christlichen Glauben
war gebohren worden/ also auch in
demselben sterben wolte. Womit sich
die Versammlung geschiden/ und von
der Zeit an um der Religion willen dem
Panajotti kein Mensch nichts in dem
Weeg gelegt hat.

Ende dern Nachrichten des
Herrn de la Croix.

Numerus 506.

Auszug eines und andern Brieffs

Bruders Henrici Pefchke der
Gesellschaft Jesu Mithelfers
aus der Böhmischen Provinz.

An seine Eltern nach Glas. Der
letzte ist geschriben zu Corduba in
Tucuman, der Haupt-Stadt in
Paraguaria den 18. Jenner 1702.

Innhalt.

Seine Reise von Buenos-Ayres
nach der Haupt-Stadt Corduba in Tu-
cuman; dieses Land samt der Stadt
unserm Collegio und dessen Apothecken
werden vorgestellt. Entsetzliche Un-
gewitter/ Aenderung der Luft und
Brandheiten. Starckliche Arzney-
Kräuter/ Obst und andere Früchten.
Schlechte Kleidung. Menge des Rind-
viehes/ der Hirschen/ Pferde/
Straußen. Liederliche Brücken.
Schwere Fasten. Tiger-Gefahr. Krieg
zwischen den neubekehrten Christen
und Glaubens-losen Heyden. Ver-
gierde zur Martyr-Cron. Der Brieff
lautet also:

M

Liebe